Weltausstellung in Rom 1942 eine „Olympiade der Kultur"

Bauten im Ausmaß der Peterskirche und des Colosseums - Der Duce antwortet den Friedensstörern

Rom, 21. April.

Im Rahmen der Vorbereitungen für die Weltausstellung in Rom, die am 21. April 1942 eröffnet werden wird, ergriff der Duce in einer feierlichen Sitzung aller an der Organisation der Ausstellung beteiligten Persönlichkeiten und zahlreicher diplomatischer Vertreter jener Länder, die ihre Teilnahme bereits zugesagt haben, auf dem Capitol das Wort zu einer hochbedeutsamen politischen Kundgebung, um die Friedenspolitik der Achsenmächte zu unterstreichen und alle Verdächtigungen auf das entschiedenste zurückzuweisen.

Für die Durchführung der Ausstellung in Rom, die unter dem symbolischen Namen „Olympiade der Kultur" die friedlichen Leistungen des menschlichen Fortschrittes auf allen Gebieten verherrlichen soll, so betonte der Duce, müsse sich von heute an jeder Italiener persönlich mobilisiert betrachten, auch daß die Ausstellung der Größe Roms und des faschistischen Italiens würdig werde. Mit dem heutigen Tage beginne eine große Mobilmachung. Die Vielen, Allzuvielen, die jenseits der Grenze sich hysterischen Anwandlungen des Augenblickes hingeben, sollten sich bei dem Klang dieses Wortes nicht alarmieren, denn es handele sich um eine friedliche und kulturelle Mobilmachung ohne Waffen, es seien denn die Waffen der 15 000 Arbeiter, die am Bau der Weltausstellung beschäftigt werden.

Wenn wir wirklich die Absicht hätten, die Lunte in Brand zu setzen, wenn wir wirklich jene versteckten aggressiven Absichten hätten, die man uns andichtet, würden wir nicht ein so großangelegtes Werk wie die Organisation der Weltausstellung beginnen. Der Versuch, die Achsenmächte auf die Anklagebank zu zerren, ist im höchsten Grade ungerecht und unter jedem Gesichtspunkt unverantwortlich. Nicht weniger sinnlos ist die Erfindung eines zehnjährigen Garantiesystems, ganz abgesehen von den pyramidalen geographischen Fehlern, die von jenen begangen wurden, die auch nicht die geringste Kenntnis von europäischen Dingen haben.

Was schließlich die ventilierte Ueberkonferenz anbelangt, bei der die Vereinigten Staaten wieder die fern abseits stehenden Beobachter wären, so hat die Erfahrung uns die bittere Lehre gebracht, daß, je größer die Zahl der Teilnehmer, um so sicherer der Mißerfolg der Konferenzen. Ganz gleichgültig, ob man auf die „bekannte Botschaft" eine Antwort erteilt oder nicht, so konnte ich nicht die Gelegenheit vorübergehen lassen, um von neuem zu bekräftigen, daß die Politik Roms und die Politik der Achse von den Kriterien des Friedens und der Zusammenarbeit getragen, und daß Deutschland und Italien ihre Beweise dafür gegeben haben.

Nach diesen wiederholt von stärkstem Beifall unterstrichenen feierlichen Feststellungen des italienischen Regierungschefs betonte Mussolini, daß die vom faschistischen Italien für die Weltausstellung geplanten Gebäude das Ausmaß der Peterskirche und des Colosseums erhalten werden, um in die Jahrhunderte hinein die Leistungsfähigkeit des faschistischen Italiens zu verkünden.

Der Verwaltungsaufbau in Ostmark und Sudetenland

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 21. April.

Die Reichsregierung hat soeben zwei Gesetze beschlossen, die die Grundlagen für den Aufbau der Verwaltung in der Ostmark sowie im Sudetenland enthalten. Hatte bereits das „Gesetz über Gebietsveränderungen im Lande Oesterreich" vom 1. Oktober 1938 durch Auflösung des Burgenlandes die Gesamtzahl der ehemals österreichischen Länder einschließlich Wien auf acht beschränkt, so werden nun diese Gebietskörperschaften in unmittelbare Verwaltungsbeziehungen zum Reich und zur Reichszentrale gebracht. Sie werden — mit Ausnahme von Vorarlberg, das als eigener Verwaltungsbezirk und als Selbstverwaltungskörperschaft bis auf weiteres erhalten bleibt und vom Reichsstatthalter in Tirol geleitet wird, Reichsgaue, das heißt Verwaltungsbezirke des Reiches und zugleich Selbstverwaltungskörperschaften. Die Bezirke dieser Reichsgaue decken sich mit den bereits festgelegten Parteigauen, so daß auch in gebietlicher Hinsicht die Einheit von Partei und Staat in den heimgekehrten Gebieten hergestellt ist. Die Uebernahme der den Reichsgauen durch das Gesetz selbst übertragenen oder in Ausführung des Gesetzes zuzuweisenden Aufgaben und Befugnisse muß bis zum 30. September 1939 erfolgt sein.

An der Spitze eines jeden neuen Reichsgaues tritt ein Reichsstatthalter, der die staatliche Verwaltung als Reichsverwaltung unter der Dienstaufsicht des Reichsministers des Innern nach den fachlichen Weisungen der Reichsminister innerhalb ihres Geschäftsbereiches führt. Mit dieser Neuregelung ist der wichtige Grundsatz der Einheit der Verwaltung in weitem Umfange der Verwirklichung zugeführt worden.

Solange die Reichsstatthalter der neuen Reichsgaue noch nicht ernannt sind, führen die bisherigen Landeshauptmänner auch nach dem 1. Mai 1939 die Verwaltung der Reichsgaue auf der Grundlage gewisser Uebergangsbestimmungen weiter. Bis zum 30. September 1939 müssen jedoch die gesamten Zuständigkeiten, die zur Zeit noch bei der österreichischen Landesregierung oder bei den ehemals österreichischen Ländern liegen, auf die obersten Reichsbehörden übertragen oder den Reichsstatthaltern zugewiesen sein.

Das Sudetengaugesetz folgt in seinen Grundsätzen der für die Ostmark geschilderten Neuordnung insbesondere hinsichtlich der Stellung des Reichsstatthalters. Auch hier ist der Reichsgau gleichzeitig staatlicher Verwaltungsbezirk und Selbstverwaltungskörperschaft. Jedoch besteht insofern eine Besonderheit, als im Gegensatz zum Ostmarkengesetz, das die unmittelbare Unterstellung der Land- und Stadtkreise unter den Reichsstatthalter vorsieht, der Reichsgau Sudetengau in die drei Regierungsbezirke Aussig, Eger und Troppau gegliedert ist, so daß zwischen dem Reichsstatthalter und die Land-(Stadt-)Kreise noch die Behörden der Regierungspräsidenten eingeschaltet sind. Diese Organisation ergab sich zwangsläufig aus der Einwohnerzahl sowie aus der geographischen Gestalt des langgestreckten Sudetengaues. Ohne die Einrichtung der Regierungsbezirke wäre hier eine volksnahe schlagkräftige Verwaltung nicht denkbar und die Einwirkung der Verwaltungsmittelstufe nicht ausreichend. In dieser Beziehung ist der Sudetengau den preußischen Provinzen nachgebildet, die sich durchweg in mehrere Regierungsbezirke gliedern.

50 neue Notverordnungen in Frankreich

Paris, 21. April.

Fünfzig neue Notverordnungen sollen, wie bekannt wird, heute nachmittag vom französischen Ministerrat verabschiedet werden, so daß sie noch am Sonnabend im amtlichen Gesetzblatt veröffentlicht werden können. Die Dekrete werden wirtschaftliche und finanzielle, besonders steuerliche Maßnahmen enthalten, die an Tragweite und Auswirkung alles übertreffen, was bisher auf diesen Gebieten getan worden ist. Begründet werden die Verordnungen mit den „dringenden Erfordernissen der Landesverteidigung", die infolge der Beschleunigung der weiteren Aufrüstung Frankreich enorme Lasten auferlege. Auch hat, wie verlautet, das „Komitee der Axt", wie man den Ausschuß für Einsparungen im Beamtenapparat nennt, eine ganze Reihe von Vorschlägen dem Kabinett unterbreitet. — Wie im einzelnen bekannt wird, ist eine Erhöhung der Einkommensteuer und eine ganze Reihe von anderen Steuern wie eine Sondersteuer auf Industrie- und Geschäftsunternehmen vorgesehen. Das Schatzamt soll ferner neue Bonds für die nationale Verteidigung, ähnlich denjenigen, die in den Jahren 1914/18 ausgegeben wurden, in Umlauf setzen. Die Presse steht auf innerpolitischem Gebiet ganz im Zeichen der bevorstehenden Maßnahmen. Der marxistische „Populaire" klagt in diesem Zusammenhang den Finanzminister Paul Reynaud erneut an und beschuldigt ihn der Ueberdeflation. Reynauds Pläne seien unglaublich. Im Namen der nationalen Verteidigung und der „Einigkeit" desorganisiere er die Wirtschaft, stürze den Beamtenapparat und kürze die Einkommen.

Ein unerhörter „Studentenulk"

Neuyork, 21. April.

Amerika ist doch das Land der unbegrenzten Möglichkeiten: Studenten des Coolidge of North Manchester Indian erlaubten sich gestern in einer realistisch vorgetäuschten „Rundfunkübertragung aus London" den an Wahnsinn grenzenden „Scherz", den soeben ausgebrochenen Krieg zwischen England, Frankreich und Deutschland anzusagen, was auf die Zuhörer eine ähnliche Wirkung ausübte, wie seinerzeit der berühmte „Marsangriff". Frauen verfielen in hysterische Weinkrämpfe und wurden ohnmächtig, Männer rannten verwirrt und verzweifelt umher. Die Panik erreichte ihren Höhepunkt, als der angebliche englische Kriegsminister erklärte, auch Amerika werde innerhalb weniger Stunden Deutschland und Italien den Krieg erklären. Zum Schluß des „Hörspiels" „beruhigte" der Radiosender dann seine Zuhörer mit den Worten: „Was Sie soeben gehört haben, war zwar nur eine Generalprobe, aber sie kann in wenigen Tagen wahr werden!" (!)

„Anschlag auf das Pariser Opernhaus"

Paris, 21. April.

Unter der Ueberschrift „Wollte man die Pariser Oper anzünden?" bringt der „Petit Parisien" eine Meldung, nach der unmittelbar nach dem Eintreffen der Kunde von dem Brand auf dem Ozeandampfer „Paris" auf der Polizeipräfektur die Mitteilung eingetroffen sei, daß für denselben Abend ein Attentat auf die Oper geplant sei. Diese alarmierende Nachricht versetzte die Polizei in eine fieberhafte Aufregung. Man wartete nicht erst eine Bestätigung ab, sondern entschloß sich zu einer sofortigen Durchsuchung der Oper selbst. Wie ernst man diese Information nahm, zeigt die Tatsache, daß sich 30 Kommissare unter Leitung des Chefs der Spezialbrigade sofort in Autos warfen und zur Oper fuhren. Dort herrschte völlige Ruhe, und das Eintreffen eines solchen Aufgebotes rief ziemliche Verwirrung hervor. Dann begann eine große Suchaktion. Die Beamten durchsuchten vom Keller bis zum Boden jeden Platz und jede Ecke dieses großen Gebäudes. Aber man fand nichts, weder einen vorbereiteten Brandherd noch eine Bombe noch sonst irgendwelche Anzeichen, die auf einen Anschlag schließen ließen. Nach stundenlanger Suchaktion konnten die Beamten wieder umkehren in dem Bewußtsein, daß keinerlei Attentat auf die Oper geplant sei.

Einkreisungshetze festgelaufen

London, 21. April.

Aus einem Bericht des diplomatischen Korrespondenten von Reuter über die „Konsultationen" der britischen Regierung mit den Oststaaten geht ziemlich deutlich hervor, daß die Verhandlungen festgelaufen sind. Nach einem Hinweis auf die Unterredung zwischen Litwinow-Finkelstein und Maiski in Moskau und die britisch-türkischen Verhandlungen schreibt nämlich der Korrespondent, es erscheine jetzt unwahrscheinlich, daß als Ergebnis der augenblicklich in verschiedenen europäischen Hauptstädten geführten Konsultationen irgendein klarer Erfolg in naher Zukunft erzielt werden könne. Unter den Partnern dieser Erörterungen bestehe noch immer Zurückhaltung, die voraussichtlich auch bestehen bleiben werde. Was z. B. Jugoslawien und Bulgarien anbelange, so schienen sie nicht den Wunsch zu hegen, „irgendeinem Lager beizutreten".

Ungarns Regierungspartei lehnt „Ehrenarier" ab

Budapest, 21. April.

Die ungarische Regierungspartei hielt Donnerstagabend eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, nur jene Abänderungsanträge des Oberhauses zum Judengesetz anzunehmen, die keine Abweichung vom Rassengrundsatz bedeuten, denn die Regierungspartei wünscht die Regelung der Judenfrage auf strengrassischer Grundlage durchzuführen. Damit wird sowohl die neue Begriffsbestimmung des Juden als auch die Einführung von sogenannten „Ehrenariern", wie sie das Oberhaus wünschte, abgelehnt.

Die Wehrmacht dankt der NSV

Berlin, 21. April.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, und der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 8, General der Infanterie Blaskowitz, haben Hauptamtsleiter Hilgenfeldt in einem Schreiben ihren aufrichtigen Dank für die hervorragend organisierte NSV-Arbeit und den raschen und umfassenden Einsatz der NSV im Protektorat Böhmen und Mähren ausgesprochen. Sie verbanden damit gleichzeitig die Bitte, diesen Dank auch allen Mitarbeitern, Helfern und Helferinnen der NSV zu übermitteln.

Festliche Nachklänge des Führer-Geburtstages

Glanzvolle „Lustige Witwe"

Festaufführung für die ausländischen Ehrengäste im Berliner Deutschen Opernhaus

Die Festaufführung der Lehar-Operette „Die lustige Witwe" am Donnerstagabend im Deutschen Opernhaus, zu der Reichsminister von Ribbentrop die zum 50. Geburtstag des Führers in der Reichshauptstadt weilenden ausländischen Ehrengäste geladen hatte, gestaltete sich zu einem hervorragenden gesellschaftlichen und künstlerischen Ereignis. Die schönen repräsentativen Innenräume des Hauses waren entsprechend dem festlichen Charakter dieses Abends würdig ausgestaltet. In der Mittelloge hatten mit Reichsaußenminister von Ribbentrop Staatssekretär Armeegeneral Pariani, der frühere ungarische Ministerpräsident Daranyi und der Präsident des Sobranjes, Moschanoff, Platz genommen. In einer Prosceniumsloge sah man den Reichsprotektor von Böhmen und Mähren, Freiherrn von Neurath, gemeinsam mit dem Staatspräsidenten Hacha. Die von Generalintendant Rode gemeinsam mit dem Komponisten veranstaltete, von Hans Batteux virtuos inszenierte Festaufführung mit ihrer einzigartigen Ausstattung Professor Benno von Arents fand immer wieder den begeisterten Beifall der Gäste.

„Glaube und Haß streiten für Führer und Reich"

Eine Rundfunksendung zum Geburtstag des Führers

Trommeln schlagen gleichmäßige Marschrhythmen an, die vom Klang der Trompeten übernommen werden. Kämpferische Melodien, nationale Kampflieder lösen sich aus den dumpfen, wie suchenden Klängen und steigen zu sieghafter Höhe empor. Wer wüßte nicht aus diesem Erlebnis der Rhythmen und Töne das Bild marschierender Kolonnen abzuleiten, wer erblickte darin nicht in lebendig werdender Vorstellung den Weg der nationalsozialistischen Kampfverbände vom ersten Tage bis zum Sieg? Ihr Marschtritt ist zum Symbol geworden, hat das Volk erfaßt: ganz Deutschland hat sombolhaft die Marschstiefel angezogen, und marschierend erobert es sich seine neue Zukunft. Die Menschen wurden von gewaltigen seelischen Urkräften erfaßt, die ihren Zukunftsmarsch beseelen. Glaube und Haß stehen am positiven und am negativen Endpunkt dieser Kräfte. Glaube und Haß, im Dienste des Hohen, Edlen, haben in breiter Kampfesfront aber nur ein positives Ziel. Ohne den Haß für das Feige, Schlechte kann der Glaube für das Starke und Gute nicht wachsen. So fühlt der Kämpfer in der SA, und diesen Gefühlen verlieh der Dichter der SA, Gerhard Schumann, in der Rundfunksendung der SA-Gruppe Sachsen „Glaube und Haß streiten für Führer und Reich" Ausdruck. „Gott hat dem Menschen nicht nur den Glauben, er hat ihm auch den Haß gegeben", kündet er in einem seiner Gedichte, und er zeigt die Richtung für die Empfindungen: „Dem Edlen Ehre und dem Pack den Haß!" Zwischen Musik und Gesang des Musikzuges der Standarte 106 und des Sturmes 6/106 las der dichterische Künder des Geistes in der SA Gedichte des Hasses und des Glaubens und Gedichte vom Reich, Schwüre und Bekenntnisse des kämpferischen Menschen. Eine aufrüttelnde Stunde am Vorabend des Führer-Geburtstages.

Fritz Lindner.

Die Hohen Zeichen

Weihespiel um die Reichsinsignien im Rundfunk

Hellströmende Dur-Akkorde künden ein Spiel an, ein Spiel heiligen Inhaltes von den Insignien des alten Reiches, die, wie einst in würdiger Zeit wieder den Weg in des Reiches Mitte fanden. Fast muten uns Krone, Schwert, Zepter und Reichsapfel an wie Reliquien aus mythischen Zeiten, da wir am Maßstab der Episoden deutscher Geschichte, die uns ein wohlgesinntes Schicksal erleben läßt, erst recht die hohe Bedeutung des tausendjährigen Reiches zu ermessen vermögen. Heilig ist uns Deutschen jene Erinnerung, heilig auch jene Hohen Zeichen. Nur mit solchen erhebenden Gefühlen konnten wir, unter dem gewaltigen Eindruck auch des Führer-Geburtstages, am Lautsprecher das Weihespiel von Josef Weinheber verfolgen. Denn geschichtliche Erinnerung wurde damit lebendig, deren Größe und ewiger Kraftquell bedeutet. Gleich ehernen Gesetzen gelten uns die Tugenden, die die Sprecher der Insignien mit schweren wie aus weiter Ferne kommenden Worten verkündeten: Krone, Schwert, Zepter und Apfel, sie bedeuteten Begriffe unveräußerlicher Gerechtigkeit und Macht. Und nun zog der Hohen Zeichen Wanderschaft vorüber, aufgezeigt an bedeutenden Einschnitten deutscher Geschichte. Im Jahr 800 finden wir den großen Frankenkönig und Weltherrscher Karl in Rom, 955 erleben wir in der Schlacht auf dem Lechfelde den endgültigen Sieg Ottos I. über die Ungarn. Den weiteren Weg der Insignien schildert der Mund eines Sprechers, charaktervolle musikalische Zwischenspiele von Werner Egk stellen die Brücken zwischen den Zeiten dar. Bis die Kleinodien zu 570jähriger Ruhe nach Nürnberg kommen. Aber „die Ruhe ist traurig, wie das Erschöpftsein eines Sterbenden": Das Reich zerfällt. Und als die Hohen Zeichen in die Wiener Burg übersiedeln, sind sie nicht mehr Zeichen deutscher Größe, sind sie nur mehr ein Schatz unter Kostbarkeiten. Kleinere Kronen und verbriefte Rechte zerstören ihre ehemalige Macht. Ein neues Zeichen aber erstand über Deutschland, das Flammenzeichen eines lichtgläubigen Volkes. Und den Mann, der das Reich neu erschuf, schmückt kein Zeichen, als das neue des neuen Reiches und das der Tapferkeit. Die Hohen Zeichen aber ruhen wieder inmitten des großen, starken Reiches.

Fritz Lindner.

Führerbüsten in den Städtischen Theatern Leipzigs

Im Neuen und im Alten Theater sind Führerbüsten aufgestellt und am 50. Geburtstage des Führers feierlich enthüllt worden. Die Büste im Neuen Theater ist ein Werk des Leipziger Bildhauers Walter Zschorsch, der bereits die Führerbüste in der Universität und eine Hermann-Göring-Büste geschaffen hat, die in München ausgestellt wurde. Die im Alten Theater aufgestellte Büste hat der Leipziger Bildhauer Professor Felix Pfeifer gestaltet. Aus Anlaß der Weihe fand im Neuen Theater eine Feierstunde der Gefolgschaft der Städtischen Theater statt. Anschließend an die Ansprache von Stadtrat Hauptmann überreichte Stadtkämmerer Dr. Köhler der Kammersängerin Gertrud Bäumer und dem Generalintendanten Dr. Hans Schüler die vom Führer unterzeichneten Urkunden zu ihrer Ernennung. Nach dem Führergruß folgte in der Wandelhalle die Enthüllung der Büste. Im Alten Theater wurde die Büste durch Schauspieldirektor Dr. Smolny enthüllt.

Weitere Auszeichnungen Dresdner Künstler

Aus Anlaß des Geburtstages des Führers wurden die Mitglieder der Sächsischen Staatskapelle Erster Violinist Bruno Knauer und Cellist Karl Grosch zu Kammermusikern ernannt.

†* **Spielplan des Theaters des Volkes** (Städtisches Theater am Albertplatz) vom 22. bis 30. April. Sonnabend (22.) bis Dienstag (25.) „Der Vogelhändler"; Mittwoch (26.) „Wasser für Canitoga"; Donnerstag (27.) „Der Vogelhändler"; Freitag (28.) „Wasser für Canitoga"; Sonnabend (29.) „Ehe in Dosen"; Sonntag (30.) „Der Harewitsch".

†* **Spielplan des Centraltheaters** vom 23. April bis 1. Mai. Allabendlich: „Auf der grünen Wiese". Außerdem Sonntag (30.) und Montag (1.) 16 Uhr: „Auf der grünen Wiese".

†* **Spielplan des Komödienhauses** vom 23. April bis 1. Mai. Allabendlich „Der Biberpelz". Sonntag (30.), vormittags, Heinrich George liest.